



Es gilt das gesprochene Wort!

**Statement
von Marie-Christine Ries
(Luxemburg),
Beobachterin der Synodalversammlung,
bei der vierten Synodalversammlung
am 9. September 2022 in Frankfurt a. M.**

Sehr geehrtes Präsidium,
liebe Synodale,

es ist mir eine Freude und Ehre, als Beobachterin der Erzdiözese Luxemburg bei den Vollversammlungen des Synodalen Weges dabei sein zu dürfen. Ich beobachte das lebendige „Schreiben“ eines Stücks Kirchengeschichte. Kirchengeschichte in Deutschland und Kirchengeschichte für die Weltkirche. Der Synodale Weg weckt Hoffnungen und Ängste. Ihr Weg berührt viele Christinnen und Christen.

Sie selbst, liebe Synodale, haben sich ja auch berühren lassen. Eine erste Beobachtung: Sie haben die erschütternden Ergebnisse der MHG-Studie wahrgenommen und gehen den Synodalen Weg im permanenten und direkten Bezug zu dieser Studie. Damit haben Sie sich klar und deutlich positioniert: Missbrauch ist im aktuellen kirchlichen System angelegt und Sie tun, was in Ihren Möglichkeiten liegt, um Missbrauch zu stoppen und die Situation zu verändern.

Damit stellen Sie sich an die Seite von Jesus oder Sie lassen sich von Ihm in Seine Nachfolge berufen.

In den Evangelien lesen wir, wie Jesus zutiefst im Inneren von den Menschen und ihren Nöten betroffen und bewegt ist, auf Französisch sagt man „il est pris aux entrailles“. Aus dieser Betroffenheit und Bewegtheit heraus beruft Jesus Menschen in seine Nachfolge. „... [er gibt] ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu

heilen.“ (Mt 10,1) Die Verkündigung des Evangeliums braucht konkretes Handeln, damit „Leben in Fülle, erfülltes Leben“ (vgl. Joh 10,10) für alle Menschen wirklich wird.

Eine zweite Beobachtung. Der Synodale Weg spiegelt die Vielfalt der Überzeugungen, Ideen, Spiritualitäten, Lebensformen, Nationalitäten, des Alters und vieles mehr, welche den Reichtum der Kirche in Deutschland ausmachen. Vielfalt ist eine große Herausforderung und daraus leben, reden, handeln, miteinander streiten und konstruktiv zu bleiben ist schwer. Sehr schwer. Wenn es gelingt, ist es ein Geschenk Gottes oder gute menschliche Geschicklichkeit, meistens beides. Insgesamt ein Geschenk, das sich durch die geistliche Begleitung und die Moderation ausdrückt sowie durch den Willen aller, den Synodalen Weg gemeinsam zu gehen.

Natürlich gibt es Streit: Miteinander-Streiten und nicht Gegeneinander-Streiten. Streiten macht neue, auch anstrengende Schritte möglich. Gegeneinander-Streiten führt ja nur zu „in Stein gemeißelten Polarisierungen“, welche jeden Dialog in der Kirche, egal ob in Deutschland oder auf Ebene der Weltkirche, lähmen. Eine Radikalisierung der Positionen ist das Ende jeglicher lebensnotwendiger Vielfalt.

Als Christinnen und Christen sollten wir einen anderen Stil pflegen und Sie geben nicht auf, diesen Stil zu suchen. Das macht Mut.

Die synodale Kirche wird nicht von heute auf morgen realisiert sein. Aber heute beginnen erste wichtige Schritte. Hier und jetzt.

Die Kirche in Deutschland ist eine reiche Kirche. Ich rede nicht vom Geld, sondern von den vielen Frauen und Männern, die ihre Zeit, ihr Fachwissen, ihre Erfahrungen, ihre Expertise in die Ausarbeitung der Texte der vier Synodalforen einbringen. Ganz besonders beeindruckt mich die große Zahl an Theologinnen und Theologen, und ich beneide sie darum. Es ist eine Bereicherung, ihre fundierten Vorlagen zu lesen und sich damit auseinanderzusetzen. Ihre Vorlagen fordern heraus. Und das ist gut so: sonst entsteht keine Bewegung, weder in die Tiefe noch nach vorne.

Erlauben Sie mir bitte zum Schluss die Aussage einer jungen Frau, Mitglied des diözesanen Synodalteams in Luxemburg, bei der Vorstellung des Schlussdokumentes des synodalen Prozesses sinngemäß zu zitieren:

*„Die Kirche muss sich für das Priestertum der Frau, für LGBT+ Menschen, für Menschen, die wiederverheiratet und geschieden sind, für die Heirat von Priestern, ... öffnen.
Die Jugend lebt Werte von Nächstenliebe, Respekt, Verzeihen, Gleichberechtigung, ...
Wieso auf die Jugendlichen hören? Die Jugendlichen sind die Zukunft der Kirche, ohne sie wird die Frohe Botschaft von Jesus Christus nicht verkündet. Ohne sie gibt es morgen keine Kirche mehr.“*

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.